

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsstraße Nr. 15. Erschienen der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 50	halbjährig . . .	5 50
vierteljährig . . .	3 75	vierteljährig . . .	2 75
monatlich . . .	1 25	monatlich . . .	— 92

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. März d. J. dem Oberinspector der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd Franz Conte Biscovich und dem Capitän erster Classe dieser Schiffahrts-Gesellschaft Anton Tercig anlässlich ihrer Uebernahme in den Ruhestand in Anerkennung ihrer vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Treffen Ludwig Solia zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom englischen Parlament.

Eine Frage, fast so alt wie der moderne Parlamentarismus, hat in den letzten Tagen das englische Unterhaus beschäftigt: die Frage der Diätenzahlung. England gehört bisher zu den wenigen Staaten mit repräsentativer Verfassung, in denen die Mitglieder der Volksvertretung keine Diäten empfangen. Ehedem gab es wohl eine Art wilder und regelloser Schadloshaltung, indem die Abgeordneten von den Gemeinden, welche sie im Hause der Gemeinen vertraten, eine Art

Fenilleton.

Philharmonisches Concert.

Als hochwillkommenes Ereignis begrüßte das Publicum die Aufführung des Oratoriums «Paulus» von Felix Mendelssohn, das zur würdigsten, weithin wirkenden und läuternd auf die Zuhörer wirken sollte und seinen Zweck, abgesehen von der Partie des Paulus, in diesem schönen, edlen Sinne vollkommen erfüllte, so daß wir diese Concertaufführung mit Zug und Recht ein Weibestück der Kunst nennen können.

Das Oratorium «Paulus» hat den vollsten Anspruch darauf, als großartig bezeichnet zu werden und behauptet unter den unsterblichen Tonwerken unserer Tonheroen einen ersten Platz, denn gehört es einerseits seiner ganzen Anlage nach zu den umfangreichsten Compositionen, so hinterläßt es andererseits durch die Größe und Erhabenheit, durch das innige Gefühl, durch die Klarheit und Volksthümlichkeit sonniger, wundervoller Melodien den ergreifendsten Eindruck.

Mendelssohn war nicht nur einer der genialsten, sondern auch edelsten Menschen, dessen Name die Nachwelt nur mit Verehrung nennt, da sie in ihm nicht verehrt, der bei eminentem Verständnis der Werke unjenerer Klassiker die nahezu verschollenen Werke Bachs zu neuem Leben erweckt und in geistvoller Nachahmung ähnliche Werke verschönt und vervollkommen durch die Eigenschaften seiner weichen, süßen Genies geschaffen hat. «Paulus», im Geiste Bachs ohne slavische Nachahmung, aber mit jener meisterhaften Handhabung der Form und Mittel, mit jener lebendigen Polyphonie der herrlichen Chöre, wie sie jenem großen Altmeister

Diäten erhielten. Ein ähnlicher Zustand herrschte bis zum Jahre 1848 in Ungarn, wo die Municipien und Gemeinden, allerdings in sehr verschiedenartigem Ausmaße, ihren Vertretern Subventionen leisteten. Dieselben variierten zwischen gelegentlichen Spenden in naturalibus und completer Lebenshaltung mit Equipage und Diener. Nicht wenige Municipien gab es aber auch, die ihrem Vertreter nichts boten, beziehungsweise ihn nur gegen vorherigen Verzicht wählten. Zu Ende der vierziger Jahre wurde die staatliche Diätenzahlung eingeführt, und nur in Erinnerung an die vorwärtliche Uebung pflegen noch jetzt einige wohlhabende ungarische Gemeinden den patriarchalischen Brauch, ihrem Abgeordneten von Zeit zu Zeit ein paar saftige Hühner und etliche Flaschen feurigen Weines in feierlicher Form zukommen zu lassen.

England hat seit der zweiten Revolution an der Diätenlosigkeit seiner Abgeordneten festgehalten. Die englische Gesetzgebung ist hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß die Stellung des Abgeordneten, wenn er ein unbefordertes Ehrenamt ausübt, eine würdigere und angesehenere sei als im umgekehrten Falle, in welchem überdies durch die Ausübung auf materiellen Gewinn Elemente in die Volksvertretung gezogen werden, die ihr nicht zur Ehre gereichen. Auch wird geltend gemacht, daß durch die Diätenzahlung die Abgeordneten leicht zur Breitspurigkeit und Vielrednerei verleitet und dadurch die parlamentarischen Sessionen über Gebühr ausgedehnt werden. Allein mit jeder neuen Erweiterung des Wahlrechtes, durch welche immer breitere Volksschichten in der Weg ins Parlament geöffnet wurde, tauchte die Diätenfrage wieder auf. Man hob hervor, daß die Eignung zum Volksvertreter nicht ausschließlich in den wohlhabenden Classen zu finden sei, daß ein auf weiterer Basis beruhendes Wahlsystem lediglich auf dem Papiere stehe, so lange nicht dem Unbemittelten durch die Gewährung einer Entschädigung für Mühe und Zeitaufwand die Annahme eines Mandats thatsächlich ermöglicht werde.

In diesem Sinne hat der Abgeordnete Allen jüngst im englischen Unterhause den Antrag auf Bewilligung von Diäten erneuert, und derselbe ist diesmal nach einer zustimmenden Erklärung der Regierung mit 276 gegen 229 Stimmen angenommen worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Gladstone hiemit den Radicalen ein wichtiges Zugeständnis machen wollte,

zu eigen war, geschrieben, wurde im Winter 1835 bis 1836 beendet, erlebte die erste Aufführung auf dem Musikfeste in Düsseldorf zu Pfingsten 1836, die erste Aufführung in Wien im Jahre 1839. Seit jener Zeit ist das schöne Werk unzähligemale zur Freude und Erbauung jedes Kunstfreundes, zur Belehrung und Vertiefung jedes Jüngers der ernsten Kunst in allen Landen siegreich aufgeführt worden. In Laibach ehrte sich die Philharmonische Gesellschaft durch eine gelungene Wiedergabe im Jahre 1878.

Eingehende Beschreibungen des schönen, geistprühenden Werkes haben in formvollendeter Weise verschiedene Musikschriftsteller, unter denen insbesondere die von Reiksmann hervorrangt, geschrieben, das schönste Denkmal jedoch Robert Schumann, der begeisterte Freund und Verehrer des Meisters, ebenso poetisch wie tief-sinnig, darüber hinterlassen, indem er schreibt: «Hier wirst du zum Glauben und zur Hoffnung gestimmt und lernst deine Menschen wieder lieben; hier ruht es sich wie unter Palmen, wenn du dich müde gesucht und nun eine blühende Landschaft dir zu Füßen liegt. Es ist der Paulus, ein Werk der reinsten Art, eines des Friedens und der Liebe. Also das Werk eines jungen Meisters, dem noch Grazien um die Sinne spielen (Mendelssohn schrieb das Werk im Alter von 25 bis 26 Jahren), den noch Lebelust und Zukunft erfüllen; nicht zu vergleichen mit einem aus jener strengeren Zeit, von einem jener göttlichen Meister, die, ein langes heiliges Leben hinter sich, mit den Häuptern schon in die Wolken sahen. Man betrachte all das musikalisch-meisterlich Getroffene, diesen edlen Gesang durchgängig, diese Vermählung des Wortes mit dem Ton, der Sprache mit der Musik, daß wir alles wie in der Tiefe erblicken, die reizende Gruppierung der

um deren Unterstützung bei seinen irischen Plänen nicht zu verlieren. Wenn diese demokratische Reform durch-bringt, dann werden unter den parlamentarischen Körperschaften Europa's der deutsche Reichstag und das italienische Abgeordnetenhaus so ziemlich die einzigen sein, deren Mitglieder keine Diäten beziehen. Es liegt ein Widerspruch darin, daß diese Körperschaft, die auf der breitesten Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes aufgebaut ist, des entsprechenden Correlats entbehrt. Aber es liegt System und Absicht in diesem Widerspruch, denn die verbündeten deutschen Regierungen erblickten in der Diätenlosigkeit ein Correctiv gegen das allgemeine Wahlrecht und sie nehmen an, die Wahlen müßten conservativer ausfallen, weil infolge der Diätenlosigkeit die Abgeordneten aus den besitzenden Classen genommen werden müssen. Die Ereignisse haben diese Annahme freilich nicht bestätigt, denn heute verfügt die social-demokratische Partei über nicht weniger als drei Duzend Abgeordnete im Reichstage, von denen ein großer Theil der norddeutschen Bundesverfassung wurde wiederholt der Antrag auf Bewilligung von Diäten im Reichstage gestellt und mehrmals auch angenommen. Allein Fürst Bismarck und mit ihm die Bundesregierung setzten dem Plane einen unbeugbaren Widerstand entgegen, und der Reichskanzler hob insbesondere den Gesichtspunkt hervor, daß man durch die Zahlung von Tagelohnern die schlimmste Sorte von Bolitern, nämlich die Berufsparlamentarier, heranzüchten würde.

Die Energie, mit welcher Fürst Bismarck auf seinem ablehnenden Standpunkte beharrte, führte sogar vor einigen Jahren zu einem Conflict, der noch in Erinnerung sein dürfte. Die deutsche Reichsverfassung beschränkt sich nämlich nicht etwa darauf festzusetzen, daß aus Reichsmitteln keine Diätenzahlung erfolge, sondern sie geht weiter und erklärt, daß «die Mitglieder des Reichstags als solche keine Befoldung oder Entschädigung beziehen dürfen». Nun ist es aber in Deutschland vorgekommen, daß Parteien, wie die freisinnige und späterhin die socialdemokratische, Diätenfonds bildeten, aus denen sie einzelnen Mitgliedern Entschädigungen zukommen ließen. Fürst Bismarck nahm dies zum Anlasse lebhafter Recriminationen, und es scheint fast, als ob der stringente Wortlaut jener Norm in der Reichsverfassung ihm recht gäbe. Allein ein positiver Erfolg seiner Proteste war ausgeschlossen, weil

Personen, die Anmuth, die über das Ganze hingehaucht ist, diese Frische, dieses unauslöschliche Colorit in der Instrumentierung des vollkommen ausgebildeten Stiles, des Spielens mit allen Formen der Setzkunst nicht zu gedenken,» u. s. w.

Wir haben jüngst einer interessanten Vergleichung zwischen dem «Sabat Mater» von Dvorák und dem «Paulus» von Mendelssohn Erwähnung gethan; dort die Chromatik und Euharmonik, hier die strenge Diatonik der klassischen Meister, die Durchführung der Fuge nach Bach'scher Art (tonale Beantwortung des Fugenthemas, Tonica und Dominante), die interessanten Zwischenspiele und die Anwendung des Chorals im Geiste der Johannes- und Matthäus-Passion von J. S. Bach. Seine höchsten Triumphe feiert Mendelssohn jedoch dort, wo sich sein poetisch empfindender Geist, sein weiches Gemüth in seligen Schwärmereien ergehen kann. Wenn man vielseitig den Vorwurf erhoben hat, daß seinem eminent lyrischen Talente der dramatische Ausdruck der Größe versagt blieb, die überirdische Schönheit seiner Melodik wirkt heute nach mehr als einem halben Jahrhundert ebenso entzückend und ergreifend auf den Zuhörer, wie sie der romantische Schumann empfunden.

Zur Aufführung übergehend, erscheint es uns als erste Pflicht, der Verdienste des Dirigenten, Musikdirectors Böhrer, zu gedenken, dessen Kunstbegeisterung und nimmermüdes, aufopferndes Wirken auf dem Gebiete der schönen, veredelnden Tonkunst nicht genug gewürdigt werden kann und dem ja keine andere Anerkennung für seine der Allgemeinheit zum unberechenbaren Nutzen gereichende Thätigkeit als die hier ausgesprochenen Worte des Dankes zutheil werden, denn das große Publicum hat wenig Ueberbild, welche Mühe,

jene Festsetzung der Reichsverfassung das ist, was die römischen Juristen eine lex imperfecta nannten. Sie enthält nämlich keinerlei Straffunction für den Fall der Uebertretung und bietet somit keine Handhabe, um gegen den Abgeordneten, der aus privaten Fonds Diäten nimmt, einschreiten zu können.

Es ist schwer, in der Diätenfrage zu einem abschließenden Urtheile zu gelangen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bewilligung von Diäten eine Reihe von Mißständen nach sich zieht, die ja in den meisten Staaten mit Repräsentativ-Verfassung längst bekannt sind und lebhaft empfunden werden. Aber andererseits läßt sich wirklich nicht verkennen, daß, wenn das passive Wahlrecht nicht auf einige privilegierte Classen beschränkt bleiben soll, die Diätenleistung kaum umgegangen werden kann. Dahingestellt mag freilich bleiben, ob es gut ist, so weit zu gehen, wie die ungarische Gesetzgebung, welche jüngst ein fixes Jahrespauschale für die Abgeordneten festgesetzt, hiemit den Begriff der Tagelöhner vollständig verwirft und einen bedenklichen Schritt zur Bureaufkräftigung des Parlamentarismus gethan hat.

Schließlich aber scheint es uns, daß der ganzen Frage denn doch nicht jene grundsätzliche Bedeutung innewohnt, die ihr vielfach beigemessen wird. Denn vor allem kommt es ja doch auf den gefunden öffentlichen Geist, auf die politische Intelligenz und auf die materielle Wohlfahrt in einem Lande an. Sind diese drei Bedingungen gegeben, dann werden sich gesunde und gedeihliche parlamentarische Zustände entwickeln, gleichviel, ob die Mitglieder der Volksvertretung Diäten erhalten oder nicht.

Politische Uebersicht.

(Der Gemeinderath von Görz) beschloß, gegen die Entscheidung des Landeschulrathes, die Stadtgemeinde müsse slovenische Volksschulen in Görz errichten und unterhalten, an das Ministerium zu recurrirten.

(Die Gemeindevertretung von Brünn) verlieh über Antrag des Bürgermeisters Winterholler, welcher die großen Verdienste des Reichsrathspräsidenten Freiherrn v. Chlumecy um Brünn und Oesterreich sowie dessen hervorragende Thätigkeit im mährischen Landtage feierte, Chlumecy das Ehrenbürgerrecht von Brünn.

(Kärnten.) Das vom kärntischen Landtage beschlossene Gesetz, womit die Abtrennung der Catastralgemeinde Voibltal und Windisch-Bleiberg von der Ortschaft Unter-Voibl und die Constituierung derselben als eine eigene Ortschaft Windisch-Bleiberg genehmigt wurde, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

(Aus Galizien.) In Lemberg begann am 28. März unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten des Landeschulrathes Dr. Bobrzynski die Conferenz der galizischen Mittelschul-Directoren. Den Gegenstand der Berathung bildet die praktische Eintheilung des Lehrstoffes und die Regelung der Aufsicht der Schulkinder im Elternhause.

(Die Controle bei den Münz-Prägungen.) Die vorgestrige «Wiener Zeitung» enthält eine Kundmachung, nach welcher zwischen den beiden Finanzministerien die Bestimmungen bezüglich der gegen-

seitigen Controle der Ausmünzungen beider Staatsgebiete durch das General-Proberamt in Wien, beziehungsweise durch das ungarische Hauptproberamt in Kremnitz, für die Zeit der Wirksamkeit des Münz- und Währungsvertrages vereinbart wurden; diese Bestimmungen treten mit 1. April 1893 in Kraft.

(Gemeinsamer Ministerrath.) Vorgestern fand von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Hofburg unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers eine gemeinsame Ministerconferenz statt. Es wurden die gesammten den Delegationen zu unterbreitenden gemeinsamen Vorlagen endgültig festgestellt. Das Heeresbudget für das Jahr 1894 wird im Voranschlage die durch die in den letzten Jahren in den Delegationen beschlossenen Organisations-Erweiterungen und Präsenzstandserhöhungen für das nächste Jahr hervorgerufenen Mehranforderungen enthalten. Die Delegationen werden, je nachdem das Arbeitsprogramm des ungarischen Reichstages früher oder später erledigt wird, für Ende Mai oder Anfangs Juni nach Wien einberufen werden.

(In der belgischen Kammer) schleppt sich die Generaldebatte über die Verfassungsreform nun schon seit einem vollen Monate in trostloser Weitschweifigkeit fort. Am Samstag äußerte sich der Ministerpräsident in längerer Rede über die Aussichten der Reform, erklärte, daß die Regierung nach wie vor an ihrem Revisionsentwurfe festhalte und forderte die Opposition auf, sich endlich darüber zu verständigen, was sie gemeinsam vornehmen wolle. Schließlich drohte der Minister mit der Auflösung der Kammer. Wenn nicht bald eine Verständigung erfolgt, wird es dazu kommen.

(Im englischen Unterhause) kündigte Gladstone den Antrag an, daß heute eine Resolution berathen werde, durch welche nach den Osterferien, welche vom 31. März bis 6. April dauern sollen, der Regierung außer den üblichen Tagen auch alle Diensstage und Mittwoch für Regierungsgeschäfte eingeräumt werden sollen und daß, sobald die Homerule-Vorlage auf der Tagesordnung stehe, dieser der Vorrang eingeräumt werde. Noch am 6. April soll die zweite Lesung der Homerule-Bill beginnen.

(Der französische Senat) setzte die Velocipede-Steuer mit 5 Francs fest; die Kammer hatte dieselbe mit 10 Francs bestimmt. Der Senat lehnte ferner die Clavier- und die Livrésteuer ab und genehmigte die Trennung der Reform der Getränkesteuer vom Budget. Außerdem beschloß der Senat, trotz der Einwendungen des Finanzministers Tirard, den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der Börse-Operationen, vom Budget loszutrennen.

(Aus Paris) 29. März wird telegraphisch gemeldet: Ribot beorderte den Polizeicommissär Clement, sich Andrieux zur Disposition zu stellen. Der letztere hatte gestern in der Enquêtemission erklärt, innerhalb Wochenfrist die Verhaftung Artons möglich zu machen, wenn ihm ein Sicherheits-Agent beigegeben werde.

(Nordamerika.) Einer Washingtoner Meldung zufolge dürfte der Congress der Vereinigten Staaten im September zusammentreten, um über die Durchsicht des Zolltarifes und über die Finanzlage zu berathen.

Quintettaccord zur Geltung. Der zweite Theil bringt acht selbständige und drei Chöre im Zusammenhange mit den Recitativen und Solis, deren unvergleichlichen schönen Einzelheiten zu schildern wir uns leider versagen müssen. Der grandiose fugierte, anstrengende und schwierige Eingangs- und Schlußchor des zweiten Theiles überraschte durch die Sicherheit der Einlage und Reinheit der Intonation, während die Lieblichkeit der sanften melodischen Gesänge in einzelnen Chören beredtesten Ausdruck fand.

Unter den Solisten ragte Frau Kulp durch die mustergiltige Wiedergabe des großen und wichtigen Sopranpartes hervor. Die Stimme der vortrefflichen Sängerin ist nicht groß, entschädigt hingegen durch die Reinheit und den Wohlklang, der namentlich in den hohen Registern aufs angenehmste berührt. Die Recitative brachte Frau Kulp verständnisinnig, die berühmte Arie: «Jerusalem, die du trädest den Propheten», und das Arioso im zweiten Theile seelenvoll zum Ausdruck; anfänglich etwas besangenen, steigerte sich das Organ im zweiten Theile bei einigen Recitativen zu dramatischer Wucht. Die Altpartie ist weniger belangerreich, bietet jedoch in dem tiefempfundnen Arioso: «Doch der Herr vergißt der Seinen nicht» eine dankbare Aufgabe, der auch Fräulein Fina v. Schrey, die über eine pastöse Altstimme, in den untern Registern von klangvollem Gehalte, verfügt, vollkommen gerecht wurde.

Der geladenene Tenor, Herr Hermann Kirchner aus Berlin, führte sich als hervorragender Dratorien-sänger von Ruf auf das vortheilhafteste ein. Sein Vortrag zeigt den routinirten Concertsänger, der den Dratorienstil vollkommen beherrscht, der mit Geist und Verständnis auf die Intentionen des Componisten eingeht und seine wohlausgebildete Stimme in der Gewalt

(Die Noth in Russland.) Berichte aus Russland melden, daß infolge der neuerlichen Mißernte im Jahre 1892 in einem Theile des Reiches abermals ein großer Nothstand herrscht. Das Elend in ungefähre neun Gouvernements soll geradezu entsetzlich sein.

(Königin Katalie) hat in Constantinopel erklart, sie werde nur auf die Einladung der Regentenschaft und der Regierung nach Belgrad kommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Troppauer Zeitung» meldet, dem Frauen-Wohlfühlvereine in Troppau 200 fl. zu spenden geruht.

(Vom italienischen Hofe.) Im Quirinal ist die officielle Nachricht eingelangt, daß Erzherzog Rainer den Kaiser Franz Josef bei den Festlichkeiten vertreten werde. König Humbert hat dem Kaiser dafür telegraphisch gedankt.

(Hundertjähriges Flaschenbier.) Ueber die Analyse eines nahezu hundert Jahre alten Bieres macht die «Brauer- und Hopfen-Zeitung» einige interessante Mittheilungen. Nach diesen entflammt das fragliche Getränk der Brauerei von Borthington und Co. in Burton-on-Trent, wo es 1798 gebraut und auf Flaschen gefüllt worden war. Ein Theil der gefüllten Flaschen wurde in Vergessenheit gerathen und wurde erst durch Zufall wieder entdeckt. Es wurde eine Analyse dieses sicher gewordenen Stoffes und gleichzeitig die Analyse eines achtzehn Monate lagernden Ales vorgenommen, die zu interessanten Ergebnissen führten. Was die Zusammensetzung beider getrunkenen Bieres betrifft, so wies dieselbe nur ganz geringe Unterschiede auf. Das spezifische Gewicht beider war einander gleich; der Extract- und Alkoholgehalt des alten Bieres war ein wenig höher. Was das alte Gebräu am meisten auszeichnete, war sein außerordentliches Bouquet, welches demjenigen des alten Madrats sehr ähnlich ist. Den allgemeinen Biercharakter hatte es jedoch durch die lange Aufbewahrung in Flaschen verloren.

(Fußwaschung in der Wiener Hofburg.) Infolge der Abwesenheit der Kaiserin von Wien entfiel auch heuer die Fußwaschung der Greisinnen in der Hofburg. Nichtsdestoweniger wurden 12 Greisinnen, von denen die älteste 94, die jüngste 89 Jahre zählt, zur Fußwaschung aufgenommen. Dieselben erhielten auch die altdeutsche Kleidung, einen geschmackvoll ausgeführten Zintpokal nebst Majolika-Apostelkrug, ferner jede die bestimten Speisen sowie in einem Leberbeutelschen die 30 Silberstücke, und zwar diesmal statt Viertelguldenstücke schon Kronenstücke.

(Nordpol-Expedition.) Der nordamerikanische Schiffsleutnant Peary, der im Juni l. J. nach dem Nordpol aufbrechen will, wird seine Expedition in zwei Abtheilungen theilen, deren eine die Nordpolstelle Grönlands erforschen soll, während die andere, von ihm selbst geleitete, den Versuch machen wird, die Umrisse des Landes im Norden der Hauptlandmasse festzustellen und, wenn die Umstände günstig sind, durch Durchqueren des zugefrorenen Oceans offenes Wasser um den Pol herum zu suchen.

welchen angestrengten Fleiß das monatelange, gewissenhafte Einstudieren eines solchen Werkes unter ungünstigen Verhältnissen, zu denen wir die Ablenkung der Mitwirkenden durch das Theater, die schöne Jahreszeit in nicht geringem Maße rechnen, voraussetzt. Ungemein Erfreuliches bot das durch die Theatermusiker, die Lehrer und kunstfreundige Dilettanten verstärkte Orchester. Beim Anhören der wunderbaren Ouverture mit dem weihewollen Choral und der darauf folgenden großen Fuge überkam uns die Ueberzeugung, daß auch im weiteren Verlaufe Vorzügliches zu hören sein werde, und wir haben uns nicht getäuscht. Die Begleitung sowie die selbständigen Vor- und Zwischenstücke ließen bis auf Geringsfügiges nichts zu wünschen übrig; rühmend wert erschien hauptsächlich das verständnisinnige Anschmiegen der Instrumente, worunter die zarte Begleitung des Es-dur-Chores «Wir preisen selig ihn» mit dem edlen Cellogefange, die Cavatine, Tenorsolo «Sei getreu», die Cellostimme von Herrn Lasner, mit edlem Ton gespielt, und andere hervorragten.

In edlem Stil und wirksamen Klangabstufungen führten gegen 100 Sänger und Sängerinnen die Chöre durch, und es dürfte das beste Lob für den vortrefflich studierten Chor sein, wenn man anerkennt, daß er auf der Höhe seiner gewaltigen Aufgabe stand. Die volle Hingebung, erheischende gewaltige Aufgabe erhellt am deutlichsten aus der Aufzählung der Nummern. Wir finden im ersten Theile des Dratoriums sechs selbständige große Chöre, darunter drei fugierte, drei Chorale, drei Chöre, theils homophon, theils contrapunktlich, im Anschlusse an die Solisten ausgeführt. Sehr wirksam, mit markiger Kraft und sinngemäßer Charakteristik trat der berühmte Chor «Steiniget ihn», der wunderholde «Siehe, wir preisen selig ihn», der vierstimmige Frauenchor — die Stimme des Herrnvermittelnd — mit dem heißen

hat. Die edle Gesangsmanier und die stilvolle Auffassung traten in den großen Recitativen und Arien, vornehmlich der Cavatine: «Sei getreu bis in den Tod» glänzend zutage. Zu besonderem Danke sind wir dem Gaste verpflichtet, daß er im zweiten Theile die Recitative des «Paulus» gleichfalls übernahm. Es hätte dies seinen Grund in der vollständigen Indisponirtheit des Hofopernsängers Herrn v. Reichenberg infolge einer stimmlichen Unpäßlichkeit, ein bedauerndes Ereignis, das ihn im vorigen Jahre in ähnlicher Weise bei einem Gastspiele in Marburg überrascht hat. Herr v. Reichenberg steht von seiner ausgezeichneten Mitwirkung in der letzten Aufführung der «Schöpfung» im besten Andenken, und es sah daher das Publicum mit begreiflichem Interesse einer neuen Leistung des Künstler-entgegen, dessen mächtiges Organ der Glanzpunkt des Abendes voraussichtlich werden sollte.

Umso herber waren daher die Enttäuschung und der ungünstige Eindruck, worunter auch der Abend selbst, Selbstdreud war der Künstler selbst in der unangenehmsten Situation und erlebte insoferne eine Einbuße, als die für ihn geplanten Ovationen unterblieben. Es fällt uns nicht bei, dem Gaste seine unvorhergesehene unglückliche Unpäßlichkeit zum Vorwurfe zu machen, nur möchten wir allen Sängern, die Provinzstädte mit ihrem Besuche beehren, dringendst vorherige Schomung ihrer Gesundheit anempfehlen. Ausstellig bemerkten die Ueberhaftung des Sängers in den Tempeln, die Orchester und Chor einigemal ins Gedränge brachten, nebst anderen distinguirten Persönlichkeiten der Leiter der k. k. Landesregierung, Herr Hofrath Freiherr von Fein, und Se. Excellenz FML. Ritter von Schilhan.

Das Concert war sehr gut besucht, und es beehrte die Aufführung mit ihrer Gegenwart.

(Mord oder Verunglückung?) Am Montag wurde in einem Steinbruche nächst Annabichl bei Klagenfurt die Leiche des Holzhändlers Franz Antonitsch mit zerstückelter Hirnschale aufgefunden. Verschiedene Andeutungen lassen die Verübung eines Verbrechens vermuthen. Die Erhebungen sind im Zuge.

(Fabrik falscher Stempelmarken.) In Warschau wurde eine Fabrik falscher Stempelmarken entdeckt, welche die Brüder Widulinski leiteten. Nahezu 3000 falscher Stempelmarken wurden in Cours gebracht. Die Schuldigen und deren Complicen befinden sich bereits in Haft.

(Zwölf Personen verunglückt.) Aus Oedenburg wird gemeldet: Bei Abtragung des Damms beim Eisenbahnbau in Brenberg sind zwölf Personen in der Nähe des »Sopron-Schachtes« verunglückt. Nähere Details fehlen noch.

(Im Restaurant.) Gast (zum Kellner): »Da haben Sie im voraus ein gutes Trinkgeld. Nun sagen Sie mir aber ehrlich, was Sie mir empfehlen.« — Kellner: »Ein anderes Gasthaus.«

Ein Raubmord vor 35 Jahren.

Eine Geschichte, die wie das letzte Capitel eines Kriminalromans verläuft, beschäftigt gegenwärtig die Bewohner. Vor 35 Jahren — im Jahre 1858 — wurde an einem Israeliten Namens Weiß nächst Weismichl in Baiern ein Raubmord verübt. Zur selben Zeit war beim »Eindöbbauren« zum Dachs eine damals 24-jährige Magd, Marie Neumayer, bedienstet. Der Eindöbbaure hauste auf einem Gehöfte in Eugenbach in Baiern, nicht allzuweit vom Thatorste. Unmittelbar nach dem Morde wurde Marie Neumayer mit ihrem Geliebten, dessen Namen man damals nicht kannte, flüchtig.

Zehn Jahre vergingen, ohne daß das Verbrechen geklärt wurde, und erst im Jahre 1868 wurden die Namen der Thäter bekannt. Es waren ihrer drei: ein Mann Namens Josef Staringer, der eigentliche Thäter, und die junge Marie Neumayer mit ihrem Geliebten Alois Ulrich, der mit ihr flüchtig geworden war. Nur Staringer fiel damals den Behörden in die Hände; die Neumayer und Ulrich blieben nach wie vor verschollen. Am 18. August 1868 wurde Staringer in Straubing des Raubmordes an Weiß schuldig erkannt, zum Tode verurtheilt und auch hingerichtet. Marie Neumayer und Alois Ulrich wurden wegen Theilnahme an dem Verbrechen in contumaciam zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ein Zufall hat nun die Theilnehmerin an jenem Morde in die Hände der Wiener Polizeibehörde geliefert. Im städtischen Versorgungshause in Wien befindet sich seit zwei Jahren eine erblindete Frau unter dem Namen Marie Wagner in Pflege. Ihr angeblicher Mann, Franz Wagner, war im Jahre 1878 gestorben. Da Franz Wagner laut Arbeitsbuche nach Wien zurückgeführt worden, suchte im Jahre 1891 seine angebliche Witwe, die um jene Zeit erblindet war, um Aufnahme in das städtische Versorgungshaus nach, die sie auch fand.

Da das Arbeitsbuch Bruchberg in Baiern als den Ort der Zuständigkeit der angeblichen Wagner vermuthen ließ, setzte sich der Wiener Magistrat mit der Gemeindeverwaltung von Bruchberg in Verbindung. Es stellte sich heraus, daß die Aufnahmewerberin mit Marie Wagner nicht identisch sei, und die Gemeindeverwaltung Bruchberg äußerte den Verdacht, daß die Piründerin mit der seit 34 Jahren gesuchten Marie Neumayer identisch sei. Diese Angaben hat der Wiener Magistrat der Polizeidirection in Wien übermittelt. Die blinde Frau wurde

in das Sicherheitsbureau vorgelassen und einem eingehenden Verhör unterzogen. Am 8. d. M. legte sie ein vollständiges Geständnis ab. Sie gab zu, Marie Neumayer zu heißen, sechzig Jahre alt und zu Landsgut in Baiern gebürtig zu sein.

Im Jahre 1858 floh sie ihren Angaben nach mit ihrem damaligen Geliebten Alois Ulrich aus Eugenbach, nachdem dieser mit einem zweiten Manne, dem 1868 in Straubing hingerichteten Staringer, den Raubmord an Weiß unter ihrer Mitwissenschaft verübt hatte. Ulrich und die Neumayer kamen nach Wien. Ulrich hatte sich auf unbekannter Weise in den Besitz eines Arbeitsbuche zu setzen gewußt, das auf den Namen des nach Wien zuständigen Franz Wagner, eines verheirateten Mannes, lautete; und hier lebten nun die beiden als Ehepaar Wagner unbehelligt jahrzehntelang, nachdem sie in ihrer Heimat zu schweren Kerkerstrafen verurtheilt worden waren. Im Jahre 1878 starb Ulrich, und seine Witwe brachte sich bis zum Jahre 1891 kümmerlich fort. In diesem Jahre suchte sie, des Augenlichtes beraubt, um Aufnahme in die städtische Versorgung an, die ihr gewährt wurde.

Das Geständnis der Marie Neumayer wurde dem für diesen Fall kompetenten Landgerichte in Landshut sowie der Wiener Staatsanwaltschaft mitgetheilt. Die bairische Behörde, welche die damalige Untersuchung geführt hatte, die Staatsanwaltschaft in Straubing, theilte am 23. d. M. der Wiener Polizei-Direction mit, daß das Geständnis der Neumayer der Wahrheit vollständig entspreche, und ersuchte gleichzeitig, bis auf weiteres die fernere Ueberwachung der Neumayer veranlassen zu wollen. Die Entscheidung über ihr Schicksal ist noch nicht getroffen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluß.)

* Gemeinderath Dr. Tavčar referierte namens der Personal- und Rechtssection über die Peter und Johanna Bednarz'sche Stiftung. Das in Graz verstorbene Ehepaar Bednarz testierte den Betrag von 10.000 fl. für die Erhaltung der Familiengruft bei St. Christoph in Laibach mit der Bestimmung, daß das Capital unberührt bleibe, die Zinsen aber nach Deckung der Grufterhaltungskosten zugunsten wohlthätiger Anstalten in Laibach verwendet werden. Die l. l. Landesregierung gibt in der diesbezüglichen Zuschrift der Meinung Ausdruck, daß die Stadtgemeinde in der Lage wäre, die erwähnte Stiftung leicht und billig zu verwalten. Mit Rücksicht darauf, daß ein Theil der Zinsen den Armen Laibachs zugute kommen soll, stellte der Referent den Antrag, daß die Stadtgemeinde sich bereit erklären möge, die Verwaltung dieser Stiftung zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß wenigstens 4 pCt. der Jahreszinsen der Stadt zugute kommen. Nachdem noch Gemeinderath Ritter v. Zitterer den Antrag befürwortet hatte, wurde derselbe einstimmig angenommen.

Gemeinderath Svetel berichtete über den Rechnungsabschluss der städtischen Sparcasse für das Jahr 1892. Der Geldverkehr war im abgelaufenen Jahre ein reger und betrug über 7 1/2 Millionen Gulden. Die Einnahmen betrugen 3.819.402 fl. 80 1/2 kr., die Ausgaben 3.772.252 fl. 41 1/2 kr., und verblieb somit mit Ende des Jahres 1892 in der Casse ein Barbetrag von 47.150 fl. 39 kr. Die Einlagen im Jahre 1892 belaufen sich auf 2.313.055 fl. 58 kr. und haben sich im Vergleiche zum Vorjahre um 696.731 fl. 47 kr. erhöht. Der Reingewinn im Verwaltungsjahre 1892 beträgt 8275 fl.

damit du mir die Stelle zeigst, wo das Geld vergraben liegt.»

Natuscha antwortete ihm nicht. Im Sinnen versunken, saß sie am Fenster und starrte hinaus in die unwirtliche Gegend. Ihre Gedanken weilten in der Ferne. So thöricht sie sich auch selbst schalt, sie spähte hinaus, ob nicht auf dem in graue Nebel gehüllten Wege irgendwo eine Gestalt auftauchte, die dem sehnlichst erwarteten Arthur gleiche.

»Wird er wirklich kommen?« flüsterte sie. »Wird er mich heimholen als seine —? Nein, ich wage es nicht zu denken, nicht auszusprechen!«

Fröstelnd schloß sie ihre Augen und träumte fast gegen ihren Willen den köstlichen Traum weiter. Er war zu schön, zu verführerisch; sie fürchtete die Augen zu öffnen und die rauhe Wirklichkeit ihrer trostlosen Umgebung zu sehen.

Christian weckte sie aus ihren Gedanken. Mit Grabscheit und einer brennenden Lampe versehen, trat er nochmals in das Zimmer.

»Sagtest du nicht, der Schatz liege in der Ecke links von der Treppe?« fragte er, an der Thür stehen bleibend.

Natuscha erschrak. Die Existenz des Schatzes hatte sie vollkommen vergessen. Einen Augenblick überlegte sie; dann sprach sie rasch, wie in der Absicht, den unwillkommenen Störer los zu werden:

»Nein, geradezu, unter dem Pfeiler. Ich erinnere mich, daß mein Vater dort gegraben hat. Genau weiß ich es aber nicht, Christian; Sie müssen schon suchen.«

63 1/2 kr., der Reservefond 9193 fl. 47 1/2 kr. Der Referent stellte schließlich den Antrag: 1.) Der vorgelegte Rechnungsabschluss und die Bilanz der städtischen Sparcasse für das dritte Verwaltungsjahr, d. i. vom 1. Jänner bis 31. December 1892, werden genehmigt. 2.) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, den genehmigten Rechnungsabschluss und die Bilanz im Sinne des § 39 der Sparcassestatuten der l. l. Landesregierung vorzulegen. 3.) Dem Verwaltungsrathe der städtischen Sparcasse wird das Absolutorium ertheilt und ihm für seine mühevollen, gewissenhaften und ersprießlichen Thätigkeit der Dank ausgesprochen. — Die Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Gemeinderath Klein berichtete namens der Bau-Section über den Parcellierungsplan des Dečman'schen Besitzes auf der Polana. Der Referent beantragt, daß der Gemeinderath dem vorgelegten Parcellierungsplane zustimme, um die Anlegung einer Straße von der Polanastraße zur Schießstättegasse zu ermöglichen, was umso leichter möglich sei, da auch die Verwaltungen des Josefimums und des Elisabeth-Kinderspitales keine Einwendungen erheben und Herr Dečman den erforderlichen Grund unentgeltlich abtritt. Die projectierte Straße soll 4 Meter breit und zu beiden Seiten mit Staketen versehen sein. Für die Uebertragung der gegenwärtig dort befindlichen Schuppe sei Herrn Dečman ein Betrag von 250 fl. zu bewilligen. Die Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Gemeinderath Subic berichtete über den Antrag der Stadtverschönerungs-Section, den Brennholz- und den Krautmarkt vom Kaiser-Josefsplatz zu verlegen, und zwar ersteren auf den St. Jakobsplatz, letzteren auf den Petersdamm. Gemeinderath Jagar zweifelt, ob der Holzmarkt ohneweiters auf den St. Jakobsplatz verlegt werden könnte; über den St. Jakobsplatz führt die Reichstraße, und es sei fraglich, ob das Straßenräar dagegen nicht Einwendungen erheben würde. Nach einigen Bemerkungen der Gemeinderäthe Ravnihar, Dr. Ritter von Bleiweis, Dr. Staré, Kunc und Terzel wurde die Verlegung des Holzmarktes mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt, dagegen die Verlegung des Kraut- und Zwiebelmarktes auf den Petersdamm genehmigt.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde das Ansuchen der Frau Rosa Fug um Löschung einer Servitut auf ihrem in der Tirnauer Vorstadt gelegenen Grundstücke abschlägig beschieden und einigen städtischen Bachleuten für die Verfolgung der markenlosen Hunde eine Remuneration von 40 fl. bewilligt. Die übrigen Punkte wurden wegen vorgerückter Stunde von der Tagesordnung abgesetzt. Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 9 1/4 Uhr abends geschlossen.

(Aus der Laibacher Diöcese.) Herr Johann Golob, bisher Pfarrer in Möttnig, wurde zum Pfarrer in Birkendorf in Oberkrain ernannt. Für das Stemberg'sche Beneficium beim heil. Grab in Stefansdorf bei Laibach hat der Stadtmagistrat in Fiume den Pfarr-Administrator zu Zwidenberg in Nürnten, Herrn Constantin Ritter v. Steinberg, präsentiert.

* (»Weißes Kreuz.«) Der Zweigverein Laibach der österreichischen Gesellschaft vom »Weißem Kreuze« begeht heuer das erste Decennium seines Bestandes, und der Erfolg seines Wirkens kann als ein sehr günstiger bezeichnet werden. Der Verein hielt, wie bereits kurz gemeldet, soeben seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Obmann Herr Gustav Habit begrüßte die Anwesenden und ertheilte sodann dem Schriftführer Mag. Benedig das Wort zur Erstattung des Thätigkeits-

»Sehr gut,« brummte er, »bist ein braves Kind. Wenn etwas da ist, will ich es schon finden. Bleib nur hübsch hier und pass auf, daß ich nicht gestört werde.«

Er öffnete die schwere Fallthür und befestigte sie an der Mauer. Dann stieg er die schadhafte Treppe hinunter. Der Schein seiner Lampe beleuchtete ein Durcheinander von Kalk und Backsteintrümmern, die den Boden bedeckten, der aus Sand zu bestehen schien. Bei näherer Besichtigung fand Christian jedoch, daß das Erdreich nur durch Wasser hineingespült sei und Fliesenpflasterung den Boden bedeckte. Alles in allem bot sich ein schweres Stück Arbeit, und mit ungeduldrigen Verwünschungen begann er aufzuräumen und die Trümmer beiseite zu schaffen.

Jetzt vermochte er den Grund zu übersehen, aber nirgends bemerkte er ein Zeichen, welches die Lage des Schatzes andeuten konnte. Um unnütze Arbeit zu sparen, beschloß er, Natuscha herbeizuholen. Er lehnte den Spaten gegen die Mauer und begab sich abermals nach oben.

An ihrem Plaze im Zimmer war die Kleine nicht, auch in der Küche suchte er sie vergeblich. Ungeduldig rief er ihren Namen. Aber es erfolgte keine Antwort. Natuscha war verschwunden. Die angelehnte Hausthür sagte dem Sucher, daß jene ins Freie gegangen sein müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Die Polenprinzessin.

Roman von G. Matthias.

(55. Fortsetzung.)

Da das Wasser in Bidel auf 9 Meter, in Marienburg gar auf 10 Meter gestiegen war, mußte gerade an dieser Stelle die überall gefürchtete Katastrophe eintreten. Der Durchbruch geschah mit so unerhörter Heftigkeit, daß er sogleich eine Ausdehnung von anderthalb Kilometer erreichte.

Die vorübergehenden Bewohner der Jonasdorfer Damm ahnten nichts von der Gefahr, die sich an unter dem Schutze des berühmten Deiches, der jahraus, jahrein den Ort vor Gefahren der Hochflut beschirmt hatte. Uebrigens hatte wohl niemand in ganz Jonasdorf eine Ahnung von der fürchterlichen Katastrophe, welche dort bevorstand.

Gleich nachdem die alte Johannis das Haus verlassen hatte, zündete Christian eine Lampe an und begab sich in den Keller. Die Begierde, das Geld zu finden, machte ihn gleichgültig gegen die Vorgänge in der Natur. Er hörte nichts von den Schüssen, welche von dem unheilvollen Rauschen des mit knirschendem Eise bedeckten Flusses; seine Aufmerksamkeit war einzig und allein auf den verfallenen Keller und den darin vergrabenen Schatz gerichtet.

»Ich werde unten aufräumen,« sagte er, sich zum Aufbruch rüstend, zu Natuscha. »Dann hole ich dich,

berichtet des Vereines im Jahre 1892. Die Zahl der Mitglieder beträgt 140. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 547 fl. 12 kr., wovon 400 fl. an den Centralverein in Wien abgeführt wurden. Eine hervorragende Einnahmesquelle des Vereines bildet das vom Bahn-Restaurateur Herrn Rudolf König alljährlich mit Geschick arrangierte Festconcert im Bahnhofgarten. Das letzte Festconcert ergab ein Reinertragnis von 111 fl. Bei der hierauf folgenden Wahl des Präsidiums und der Vereinsfunctionäre wurden gewählt: Landeshauptmann Herr Otto Detela einstimmig zum Präsidenten an Stelle des von Laibach scheidenden Herrn Gustav Habit, Herr kaiserlicher Rath J. Murnik zum Vicepräsidenten und Bahnhof-Restaurateur Herr R. König zum Cassier; weiters zu Ausschussmitgliedern die Herren: Cassendirector i. R. Anton Egger, Major i. R. Clemens Eker, Oberst i. R. Franz Ritter von Knobloch, Hauptmann i. R. Franz Kermel, Hausbesitzer Heinrich Korn, Apotheker und Hausbesitzer Gabriel Piccoli, Handelsmann Karl Pollak und Oberst i. R. Alois Seemann. Dem bisherigen Präsidenten wurde für seine Thätigkeit von der Versammlung der Dank ausgesprochen und ihm eine warme Abschiedsovation bereitet.

* (Gründonnerstag.) In der hiesigen Domkirche zu St. Nikolaus fand gestern die übliche Weihe der zur Auspendung der Sacramente erforderlichen heiligen Oele und die Fußwaschung statt, welche Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia an folgenden zwölf Greisen vornahm: Josef Bode, 86 Jahre alt; Kaspar Jančar, 83 Jahre alt; Johann Tonia, 81 Jahre alt; Franz Verbosel, 78 Jahre alt; Matthäus Bektoverh, 77 Jahre alt; Franz Sterl, 76 Jahre alt; Johann Kopač, 70 Jahre alt; Valentin Karstl, 70 Jahre alt; Georg Urbinc, 70 Jahre alt; Gregor Meryškar, 70 Jahre alt; Matthäus Slabič, 68 Jahre alt, und Stanislaus Snoj, 62 Jahre alt. Die Greise zählen zusammen 891 Jahre. Die geweihten Oele wurden sofort an die Sendboten der Decanate vertheilt. Jedes Decanat hat in einer Holzbüchse drei kleine verschließbare Gefäße, in welche die heiligen Oele gegossen werden. Die Holzbüchse wird dann mit dem Bischofsiegel geschlossen. Die heiligen Oele wurden diesmal auch an die Agramer Erzdiocese abgegeben, da Bischof Pavlesić krank ist, im Agramer Domcapitel aber gegenwärtig kein anderer geweihter Bischof sich befindet. Nach der Fußwaschung wurden die Greise in das fürstbischöfliche Palais geleitet, woselbst sie bewirtet und schließlich beschenkt wurden.

(Opernvorstellungen.) Am kommenden Dienstag beginnt, wie uns seitens der Direction des deutschen Theaters mitgetheilt wird, eine Reihe von Opernvorstellungen, zu welchen durchwegs vorzügliche Kräfte gewonnen wurden, u. a. Kapellmeister Kroneš (von der Direction Urban in Laibach wohl accreditiert), eine Primadonna, ein Spieltenor u. s. w., so dass ein allen Ansprüchen genügendes Ensemble in Aussicht steht. Im ganzen sind zwölf Vorstellungen, wöchentlich vier, in Aussicht genommen, und sollen folgende Opern zur Ausführung gelangen: «Der Freischütz», «Margarethe» (Faust), «Ernani», «Martha», «Die lustigen Weiber von Windsor», «Die Jüdin», «Wilhelm Tell», «Der Trompeter von Säckingen», «Der Waffenschmied», «Das goldene Kreuz», «Das Glöckchen des Eremiten», «Das Nachtlager in Granada», «Die Hugenotten».

* (Seefenster und Passagen im Urmoor.) Vielleicht gibt es auch bei uns ähnliche Freunde von Moorlandschaften, wie unter den Münchener Malern, die gern gegen Augsburg hinausfahren und die Bilder des Dachauer Moores auf sich wirken lassen? Solchen bietet sich namentlich jetzt, da die Wassergräber noch nicht recht erwacht sind, Gelegenheit, namentlich auf den Partien gegen Brunnndorf zu, im Urmoor verschiedene Seefenster, deren Bodenschlamm grundlos erscheint und die an große Felstrichter erinnern, zu beobachten. Doch die Passagen zwischen solchen Plätzen und Wasserabern, hie und da durch Bretterlagen bezeichnet, sind oft schmal und schwankend, und Nimrode, die diesertage dort Moorschnepfen, Wildenten und andere Wasservögel beunruhigten, mussten Vorsicht anwenden, um dort sicher zu gehen. Uninteressant sind diese Urmoorstellen jedoch keineswegs.

(Brand in Bleiberg.) Die vorgestern im kärnthnerischen Bergwerksorte Bleiberg ausgebrochene Feuersbrunst entstand in einem Knappenhause und wurde durch einen furchtbaren Sturm nach Osten getrieben. 35 Wohn- und 13 Wirtschaftsgebäude wurden eingeäschert, darunter das Gebäude der Bergwerks-Direction und die meisten der nach der Ravinen-Katastrophe vom Jahre 1879 wieder hergestellten Gebäude von Gewerbetreibenden und Handwerkern. Die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus wurden durch das energische Eingreifen der Böllacher Feuerwehr gerettet. Viele Arbeiter und Beamte sind obdachlos. Der Gesamtschaden dürfte bei 100.000 fl. betragen und etwa die Hälfte dieser Summe auf solche Personen entfallen, welche unterstützungsbedürftig sind.

(Laibacher Gastwirthgenossenschaft.) Bei der gestrigen freundschaftlichen Besprechung der Gastwirte und Kaffeelieber Laibachs wurde zu Beginn der Versammlung ein Schreiben des bisherigen Genossenschaftsvorstandes Herrn Franz Ferlingz verlesen, in welchem derselbe ersucht, bei der Neuwahl auf seine Person nicht mehr zu reflectieren, da er ob zahlreicher anderweitiger

Geschäfte nicht mehr in der Lage wäre, die Stelle eines Genossenschaftsvorstandes zu übernehmen. Zahlreiche Redner hoben die opferwillige und erspriessliche Thätigkeit des Herrn Ferlingz als Genossenschaftsvorstand hervor, und es wurde einstimmig eine Deputation gewählt, welche Herrn Ferlingz namens der Genossenschaftsmitglieder die Bitte vorzutragen soll, noch ferner die Stelle eines Vorstandes der Gastwirthgenossenschaft beizubehalten. Als Candidat für die Stellvertretung des Genossenschaftsvorstandes wurde Herr Josef Lenče, Weinhändler und Gastwirt, einstimmig nominiert; als Candidaten für den Genossenschaftsausschuss die Herren: Andreas Drušković, Ignaz Drušković, Ignaz Korosič, Stefan Franzot, Josef Kramar und Johann Sterjanc. Als Stellvertreter die Herren: Josef Trinker, Johann Tosti und Franz Pod. — a —

(Sanitäts-Wochenauweis.) Vom 19ten bis inclusive 25. März ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 28 Lebendgeburten (47.4‰), 2 Todtgeburten und 15 Todesfälle (25.4‰), unter letzteren 4 in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 2 ortsfremd. Es starben: je 3 Personen an Tuberculose und Altersschwäche, 2 an Magenkatarrh, je 1 an Entzündung der Athmungsorgane und Keuchhusten, 5 an sonstigen Krankheiten. Es wurden zwei Infectionserkrankungen gemeldet, und zwar je 1 an Typhus und Keuchhusten.

(Collegium Aloysianum.) In das fürstbischöfliche Knabenseminar «Collegium Aloysianum» in Laibach wurden im zweiten Semester als Zöglinge neu aufgenommen der Tertianer Franz Rimovec aus Gline bei Zirklach und die Quartaner Anton Bombar aus Babendorf bei Höflein und Anton Mertun aus Brunnndorf bei Laibach.

(Gemeindevahl in Temenitz.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Temenitz im politischen Bezirke Littai wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Fajdiga, Grundbesitzer in Temenitz, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Franz Prosen in Sabrače und Franz Razderh in Temenitz.

(Aerzte-Prüfungen.) Die Prüfungen der Aerzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden werden im diesjährigen Frühjahrs-Termine in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Graz abgehalten werden.

(Vom Willacher Bahnhofs.) In Willach wird demnächst mit der Vergrößerung des Aufnahmsgebäudes auf dem Südbahnhofs begonnen werden. Ein namhafter Theil des Baues soll bis zum Herbst fertiggestellt werden.

(Inspiciierung der Irrenanstalt.) Der k. k. Hofrath und Leiter der Landesregierung Herr Baron Hein hat diesertage in Begleitung des Landes-Sanitätsreferenten Herrn Dr. Reesbacher die Irrenanstalt in Studenz inspiciert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 30. März. Das «Fremdenblatt» dementiert mit Berufung auf einschlägige sensationelle Meldungen des Londoner «Standard» und italienischer Blätter, dass in Angelegenheit der Entsendung des Erzherzogs Rainer zur Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares nach Rom besondere Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle, sei es durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius in Wien, sei es in anderer Form, stattgefunden hätten. Das «Fremdenblatt» fügt hinzu, dass der Erzherzog begibt sich nach Rom einzig und allein, um an dem obgedachten Familienfeste des engbefreundeten und nahe verwandten italienischen Königspaares als Vertreter des Kaisers und als Verwandter theilzunehmen; es ist also nicht in Aussicht genommen, dass der Erzherzog einen nicht in seiner Mission liegenden Besuch im Vatican mit dieser dem italienischen Hofe gewidmeten Reise verbinde.

Wien, 30. März. Einer officiellen Meldung von Bord Sr. Majestät Schiffes «Kaiserin Elisabeth» zufolge schiffen sich Ihre k. u. k. Hoheiten die durchl. Herren Erzherzoge Franz Ferdinand und Leopold Ferdinand heute morgens in Diamond Harbour nach Penang und Singapore ein, demnach war Reuters gestrige Meldung, die «Elisabeth» gehe mit Vermeidung Singapore's direct nach China, irrtümlich.

Lemberg, 30. März. Die Bezirkshauptmannschaft Borzyczów meldet heute telegraphisch, dass in Zalucze bisher keine weitere Erkrankung an Cholera eingetreten sei.

Paris, 30. März. Die Kammer lehnte die meisten vom Senate bei verschiedenen Budgetcapiteln beschlossenen Erhöhungen ab und verwarf mit 247 gegen 242 Stimmen die von der Regierung verlangte Trennung der Getränkesteuerreform vom Budget. Das Cabinet hat infolge dessen seine Demission gegeben. In der Abend-sitzung der Kammer legte Tirard ein zweimonatliches Budgetprovisorium vor. Die Kammer beschloss, nur ein einmonatliches Provisorium zu bewilligen, desgleichen der Senat. Der Senat vertagte sich bis Samstag, die Kammer bis Dienstag.

London, 30. März. Sir Edmund Monson wurde anstatt Bagets zum Botschafter in Wien ernannt.

Petersburg, 30. März. Einer amtlichen Meldung zufolge ist dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf, betreffend die Haftpflicht der Fabrikbesitzer für Verstümmelung oder Tödtung von Arbeitern bei Unglücksfällen, zugegangen.

Kunst und Literatur.

(Collection Hartleben.) Die «Collection Hartleben», welche eine Auswahl der hervorragendsten Romane in gebiegener Ausstattung zu dem fabelhaft billigen Preise von 40 kr. für den gebundenen Band von 160 bis 200 Seiten bringt, schreitet rasch vorwärts. Die Bände XVIII bis XXI liegen nun vor. Der geistprühende Dumas (Sohn), der romantische Feind, der immer edel empfindende Sandeau sind in ihren besten Werken vorbringen vertreten. Die «Collection Hartleben» hält, was versprochen hat, darum hat sie in der kurzen Zeit ihres Bestandes siegreich den Platz neben den Concurrenten-Unternehmungen behauptet. Wir empfehlen diese Collection ganz besonders, sie ist bei gebiegem und hochinteressantem Inhalt eine Zierde jedes Salons und jeder Bibliothek.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung J. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg bezogen werden.

Angefommene Fremde.

Am 29. März.

Hotel Stadt Wien. von Mafer; Valenta, Chemiker; Schreyer, Lemberger, Smeipidel und Bauer, Kaufste; Fadler, Briegl, Bauer, Klein und Schnaberbed, Reisende, Wien. — Edlhofer, Buchhändler, Posen. — Verlay, Bezirks-Schulinspector und Gabelset, Gurfeld. — Wollegger und Oberstall, Professoren, Gottschee. — Pokorn, Gymnasial-Lehrer, Marburg. — von Best, See-Officier, Pola. — Brauner, Weinhändler, Barandin. — Deyfuß, Offenbach. — Mazaen, Ravelaer. — Posadowski, Frau und Dr. Bürger, Triest. — von Fuchs, Gutsbesitzer, Kanter. — Romach, Bezirksfeldwebel, Laibach.

Hotel Elefant. Angeli; Baron Nischburg, k. und k. Lieutenant; Mollit, Meder, Weiß und Rogoz, k. und k. Lieutenant; Juller, k. u. k. Officiers-Stellvertreter, und Arnstein, Agrar-Thuma, Bezirks-Schulinspector, Adelsberg. — Pinter, Doctors-Gattin, Stein. — Oberwalder, Domjale. — Högelsberger, Advocaten-Gattin, Fehring. — Rieger, Director, Annathal. — Neumann, Fiume. — Nauser; Steinberg sammt Frau. — Margarethen. — Moline, Privat, Neumarkt. — Bertoni, Udine. — Dr. Baumgartner, Mlakar, Professor; Abeles, Plehner, Schmidt, Kiste, Wien. — Globocnik, Reiz, Krainburg. — von Reichenberg, Berlin. — Gulleman, Km.; Reefe, Ober-Inspector; Dr. Falabigl, Regimentsarzt, Triest. — Bretner, Oberlieutenant, Graz.

Hotel Südbahnhof. Dr. Cathrein, Professor, f. Frau, Innsbruck. — Gründl, f. Sohn, Passau. — Khon, Mediciner, Willach. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lenorer, Reiz, Wien.

Verstorbene.

Den 29. März. Margaretha Sušnik, Schuhmachers Tochter, 2 1/2 J., Schießstättgasse 11, Scharlach und Rhachitis. Im Spitale: Den 27. März. Anton Tavčar, Einwohner, 70 J., Herzfehler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wrt	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Beobachtung des Himmels in Stunden
30	7 U. Mg.	736 2	0 0	ND.	Schwach heiter	0-00
	2 » N.	733 9	14 0	SW.	Schwach theilw. bew.	
	9 » Ab.	733 9	5 8	SW.	Schwach theilw. bew.	

Morgens heiter, tagsüber wechselnd bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 6.6°, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz

Für die Feiertage!
Reizende Neuheiten
in
Frühjahrs-Umhüllen, Pellerinen,
Jaquets, Costümen, Regenmänteln,
Blusen
in grösster Auswahl neu angelangt
bei
Gričar & Mejač
(vorm. M. Neumann) (1407) 3-3
Laibach, Elefantengasse 11.

Das Börsengeschäft,
seine Licht- und Schattenseiten.
Zeitgemähe Winkle für Privatpeculanten.
Diese sieben erschienene Broschüre versendet franco und gratis auf Verlangen die Administration des Journales: (1453) 6-1
„WIENER FINANZIELLE POST“,
Wien, IX. Bezirk, Basagasse Nr. 12.

Course an der Wiener Börse vom 30. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., H6rlgasse 4 (Eigenth6mer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journal „Neueste Nachrichten“).

Au6er einer Provision von fl. 2.50 per B6rsenschluss (25 St6ck) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco.

Kanzlist

versiert, beider Landessprachen vollkommen m6chtig, wird aufgenommen in der Advocaturkanzlei des Dr. Gottlieb in Gottschee.

Advertisement for Johann Jax Laibach, featuring an image of a sewing machine and text: 'Niederlage von N6hmaschinen u. Fahrr6dern.'

Curatorsbestellung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird dem unbekanntem Aufenthalt abwesenden Johann Krakar von Witterdorf Nr. 16 bekannt gegeben...

Edict. Vom k. k. st6dt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Die freiwillige Versteigerung der den mj. Ernst Lochnar'schen sechs Kindern geh6rigen Lofrealit6t Einlage Nr. 1017 Cat.-Gde. Bresowitz wird auf den 10. April 1893...

Advertisement for Doering's Soap: 'Absolut nothwendig in der Kinderstube Doering's Seife mit der Eule.'

Durch die Anwendung der Doerings Seife beim Waschen und Baden der Kleinen sind die Sch6dlichkeiten, welche scharfe Seifen auf das Kind haben, g6nzlich ausgeschlossen...

Large advertisement for C. J. Hamann hats: 'Filz- und Seiden-H6te Fabrikate der k. u. k. Hoflieferanten Wilh. Pless, Wien Anton Pichler, Graz'.

Firma-L6schung und Firma-Eintragung. Bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach wurde die L6schung der Firma: Andreas Ditrich in Adelsberg und die Eintragung der Firma: Ludwig Ditrich

Bekanntmachung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wurde auf Grund des von den erschienenen

Gl6ubigern bei der Tagfahrt am 24sten M6rz 1893 erstatteten Vorschlages im Concurse des Franz Fekonja in Ober-Laibach an Stelle des einstweilen bestellten Masseverwalters Johann Gruden, penf. Steuereintnehmer in Oberlaibach, der hierortige Advocat Dr. Anton Ritter von Schoeppl als definitiver Masseverwalter ernannt und Carl Mayer, Handelsmann in Oberlaibach, als dessen Stellvertreter bestellt.